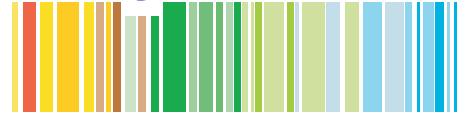




OTTERLAND

Biologische Vielfalt



Das Bundesprogramm



**FAQs im Konfliktfeld
Fischotter & Fischerei**

Inhaltsverzeichnis

1.	Wurde der Fischotter in Deutschland ausgesetzt?.....	3
2.	„Explodiert“ der Bestand des Fischotters und werden es immer mehr?.....	3
3.	Wie funktioniert das Sozialleben eines Fischotters? Gibt es „Massenversammlungen“?.....	3
4.	Beeinflussen Fischotter die Fischbestände in Fließgewässern und Seen?.....	4
5.	Gefährdet der Fischotter den Bestand seltener Fisch- und Amphibienarten? Verursacht er daher eine geringere Artenvielfalt?.....	4
6.	Frisst der Fischotter Gewässer leer?.....	4
7.	Sind in Teichlandschaften die Otterdichten erhöht?.....	5
8.	Frisst der Fischotter vor allem große Fische?.....	5
9.	Frisst der Fischotter riesige Mengen Fisch?.....	5
10.	Tötet der Fischotter aus „Mordlust“ mehr als er fressen kann?.....	6
11.	Kann der Fischotter in Teichen Schäden anrichten?.....	6
12.	Wie werden fischereiliche Schäden durch Fischotter berechnet?.....	6
13.	Gefährdet der Fischotter den Fortbestand der Teichwirtschaft?.....	7
14.	Was sind Sekundärschäden und wie hoch sind sie?.....	7
15.	Verursachen Fischotter Konflikte?.....	8
16.	Wie kann man diese Mensch-Mensch-Konflikte lösen?.....	8
17.	Ist ein Abschuss der schadensverursachenden Fischotter eine Konfliktlösung?.....	8
18.	Muss der Fischotter in seinem Bestand reguliert werden, weil er keine natürlichen Feinde hat?.....	8



1. Wurde der Fischotter in Deutschland ausgesetzt?

Seit den 1990er-Jahren wird europaweit eine langsame, natürliche Ausbreitung des Fischotters von Ost nach West beobachtet (Weinberger & Baumgartner 2018). Diese Ausbreitung erfolgt auf natürlichem Weg und ist über die FFH-Berichtspflicht (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) der einzelnen Bundesländer in Deutschland sehr gut dokumentiert. Die Art war im vorherigen Jahrhundert einem intensiven Ausrottungsfeldzug ausgesetzt und verschwand fast völlig, gleichzeitig wurden vielerorts die Lebensräume entwertet. Aufgrund seiner geringen Fortpflanzungsrate und der Schadstoffbelastung der Gewässer dauerte es sehr lange, bis sich die Bestände wieder erholten. In Mitteleuropa gibt es ein einziges erfolgreiches, sehr gut untersuchtes und dokumentiertes Aussetzungsprojekt in den Niederlanden (Kuiters et al. 2020). Hier wurden ab der Jahrtausendwende Fischotter ausgesetzt, die heute eine sich ausbreitende Population bilden. Dieses Projekt war durchaus umstritten, da wilde Otter schwer zu fangen sind, der Transport problematisch ist und die Überlebensrate von Zuchttieren gering ist (Sjöåsen 1996). Für derartige Aussetzungsprojekte und deren Sinnhaftigkeit gibt es zudem strenge internationale Richtlinien (IUCN 1998).

2. „Explodiert“ der Bestand des Fischotters und werden es immer mehr?

Der Fischotter ist eine Tierart, deren Verbreitung und Populationsdichte in hohem Maße von der Nahrungsverfügbarkeit in seinem Lebensraum abhängt (Ruiz-Olmo et al. 2001). Wenn die Art neu in Lebensräume einwandert, schwankt die Zahl der anwesenden Tiere beträchtlich (Ribbrock et al. 2015). Sind alle verfügbaren Reviere besetzt, ist die Kapazität des Lebensraumes erreicht und die Zahl der anwesenden Otter schwankt um einen be-

stimmten Mittelwert (Schmalz et al. 2025). Die Größe der Reviere und ihr Überlappungsgrad wiederum sind direkt abhängig vom Nahrungsangebot. Wird dieses beispielsweise durch konsequentes Einzäunen von Teichen in einer ganzen Region reduziert, wird sich langfristig auch die Zahl der Otter im Gebiet verringern (Kranz 2017).

Die Beobachtung, dass es „immer mehr Otter werden“, kann auch darauf zurückzuführen sein, dass

- die mediale Präsenz des Themas sensibilisiert,
- der große Aktionsradius einzelner Fischotter in der Regel deutlich unterschätzt wird – durchschnittlich legen sie 9 Kilometer in einer Nacht zurück, es können aber auch bis zu 30 Kilometer sein (Weinberger & Baumgartner 2018) –, und
- sich Otter an guten Nahrungsquellen konzentriert aufhalten und dort häufiger beobachtet werden können (siehe Punkt 3 und 7).

3. Wie funktioniert das Sozialleben eines Fischotters? Gibt es „Massenversammlungen“?

Fischotter sind unter natürlichen Gegebenheiten territoriale Einzelgänger (Kruuk 2006). Im Normalfall leben innerhalb eines größeren Männchen-Reviers ein oder mehrere Weibchen in ihren teilweise überlappenden Revieren. Die Jungtiere streifen nach etwa einem Jahr Führung durch die Fähe umher und wandern anschließend in andere Regionen ab oder übernehmen ein frei gewordenes Revier (Weinberger & Baumgartner 2018). Je nach Umweltbedingungen scheint diese Territorialität jedoch in ihrer Ausprägung flexibel zu sein (Kruuk 1995, Quaglietta et al. 2014, Jiménez et al. 2024). In Kernhabitaten kann beispielsweise bei besonders gutem Nahrungsangebot eine gegenseitige Toleranz ausgeprägt sein; die Reviere überlappen dann stärker (Kruuk 1995; siehe auch Punkt 7).

Wenn ein Weibchen mit drei Jungtieren an einem Teich gesichtet wird, kann es daher vorkommen, dass zusätzlich ein Otterrüde und eine benachbarte Fähe mit ihren Jungtieren erscheint, wodurch der Eindruck einer augenscheinlichen „Massenversammlung“ entsteht. Diese Tiere verteilen ihre Aktivitäten jedoch auf einen erheblich größeren Aktionsraum von mehreren Quadratkilometern, was von einem einzelnen Beobachtungspunkt aus nicht sichtbar ist.

Wie weit die soziale Anpassungsfähigkeit des eigentlich solitär lebenden Europäischen Otters in großflächig ausgeprägten Lebensräumen wie großen Teichlandschaften reicht und wodurch sie maßgeblich bestimmt wird, ist bislang unklar (Kruuk 1995).

4. Beeinflussen Fischotter die Fischbestände in Fließgewässern und Seen?

Die Anwesenheit des Fischotters in natürlichen Gewässern hat sicherlich Auswirkungen auf die dort lebende, potenzielle Beutepopulation – im Sinne eines sich selbst regulierenden, komplexen Räuber-Beute-Systems (z. B. Sittenthaler et al. 2019). Dabei scheint primär der Fischbestand über die Faktoren Reproduktion und Überlebensrate die Otterpopulation zu beeinflussen (Ruiz-Olmo et al. 2001, Moorhouse-Gann et al. 2020). Umgekehrt können Fischotter den alljährlichen Biomassezuwachs der Bachforelle in einem kleinen Fließgewässer im Laufe eines Jahres erheblich abschöpfen, gefährden jedoch deren Reproduktion nicht (Kranz et al. 2019).

Inwieweit sich die Fischfauna von Fließgewässern langfristig durch die Einwanderung des Otters verändert, ist kaum bekannt und bedarf zielgerichteter Forschung. Wenige Studien weisen darauf hin, dass zum Beispiel eine auffällig geringe Präsenz großer Forellen bei gleichzeitiger Otterpräsenz in österreichischen Fließgewässern ein sichtbarer Einfluss des Otters zu sein scheint (Ratschan 2017, Kranz et al. 2019). Die Reduktion der Fischzönose ist dagegen auf die Summe menschlicher Einflüsse verschiedenster Art zurückzuführen (Gewässeraus- und Verbau, Belastung durch chemische Substanzen, Klimawandel etc.; siehe z. B. Friedrich et al. 2024, Chucholl et al. 2023).

5. Gefährdet der Fischotter den Bestand seltener Fisch- und Amphibienarten? Verursacht er daher eine geringere Artenvielfalt?

Der Fischotter ist ein opportunistischer Jäger, der die Beute nutzt, die ihm der Lebensraum bietet (Kruuk 2006). Aufgrund des relativ hohen Energiebedarfs kann es sich ein Otter nicht erlauben, einen hohen Aufwand zu betreiben, um gezielt eine bestimmte Fischart zu erbeuten (Kruuk 1995). Einzelstudien belegen, dass seltene, im Bestand gefährdete Fischarten auch nur selten erbeutet werden (Kranz & Rechberger 2021;

Kranz & Polednik 2018) und deren Bestand daher nicht gefährdet wird. Bei Fischmangel scheinen Fischotter gerne auf dann verfügbare, aber energetisch weniger attraktive Amphibien auszuweichen, insbesondere im Frühjahr (Nelson & Kruuk 1997). Welchen Einfluss diese Prädation auf den jeweiligen Amphibienbestand hat, ist jedoch unbekannt.

Tatsächlich ist der Bestand vieler Fisch- und Amphibienarten durch menschliche Aktivitäten wie Gewässerverbauung, Schadstoffbelastung etc. dezimiert und gefährdet (siehe z. B. Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien 2020). Es gibt keinen Beleg dafür, dass der Fischotter eine seiner Beutearten ausgerottet hat und somit anstelle des Menschen für eine Dezimierung oder Gefährdung der Artenvielfalt an und in Gewässern verantwortlich gemacht werden kann.

6. Frisst der Fischotter Gewässer leer?

Zu einem Fischotterlebensraum gehören Fließgewässer und Stillgewässer gleichermaßen. Zwischen gleichen Geschlechtern überlappen die Reviere des Otters meist nur wenig. In der Regel dürften sich in einer durchschnittlichen, deutschen Region mit etwa 30 bis 50 Kilometern Uferlinienlänge (Fließgewässerrufer und Standgewässerrufer) ein revieransässiges Männchen und ein oder mehrere Weibchen mit ihren Jungtieren sowie einige umherziehende Tiere ohne festes Revier aufhalten (Kruuk 2006).

In einer Region mit stabilen Umweltbedingungen müssen Fischotter als sesshafte Prädatoren in dieser Konstellation langfristig überleben können. Es gehört daher zu ihrem natürlichen Verhalten, dass sie ihre Nahrungsgrundlage nicht „übernutzen“, sondern sie über ihr Markierverhalten und dessen Kommunikationswert (Kruuk 1992) auf einem Niveau halten, das allen anwesenden Ottern das Überleben sichert. Andernfalls müssten sie in andere Regionen abwandern, in denen keine Fischotter leben, oder verhungern. Daher streifen Fischotter innerhalb ihrer sehr großen Reviere umher und markieren ihre periodisch wechselnden Jagdgebiete, damit Artgenossen erkennen können, dass es sich hier vorerst nicht lohnt, auf Beutejagd zu gehen. Der Fischbestand kann sich dann wieder erholen, indem frei gewordene Fischeinstände schnell wieder besetzt werden (Kruuk et al. 1988).

Zudem ist die Jagd des Fischotters – wie bei den meisten Beutegreifern – durch den Misserfolg geprägt: Es ent-

kommen immer ausreichend Fische, sodass der Bestand erhalten bleibt (Weinberger & Baumgartner 2018). Durch diese Mechanismen wird letztendlich eine Übernutzung des Beuteangebots vermieden und eine langfristig stabile Nahrungsgrundlage für den Fischotter gesichert. Dieses schließt jedoch nicht aus, dass in einem einzelnen, kleinen Teich über einen längeren Zeitraum nahezu alle Fische erbeutet werden können.

Es gibt Vermutungen, dass durch das winterliche Ablassen von Karpfenteichen ortsansässige Fischotter vermehrt auf benachbarte Fließgewässer ausweichen und diese dann „überfischen“. Belegende oder widerlegende Daten hierzu liegen jedoch nicht vor. Die Situation entspräche einer instabilen Umwelt mit stark wechselndem Nahrungsangebot, in der die Otterreviere insgesamt größer und die Otterpopulation geringer sein müssten (Ruiz-Olmo & Jiménez 2009). Dies steht im Widerspruch zu den Hinweisen aus Punkt 7.

7. Sind in Teichlandschaften die Otterdichten erhöht?

Bewirtschaftete Teichlandschaften sind Sekundärhabitate und können für den Fischotter aufgrund hoher Beutedichten, die zum Teil auch im Winter verfügbar sind, Ressourcen-Hotspots darstellen (Lampa et al. 2015). Ob bewirtschaftete Teiche die primäre Ursache für Bestandszunahmen des Otters sind (über eine Erhöhung der Lebensraumkapazität und Verringerung der Reviergrößen) oder über ihr hohes Nahrungsangebot lediglich mehr Otter lokal anziehen und damit ein verändertes räumliches Verhalten beziehungsweise eine höhere Aktivitätsdichte (bei gleichbleibender Reviergröße) bewirken, ist wissenschaftlich nicht geklärt. Sicherlich ist dies auch von der Größe der Teichlandschaften abhängig. Das Bild aus wissenschaftlichen Studien ist insgesamt uneinheitlich: Einerseits ist eine starke Überlagerung von Revieren in ressourcenreichen Lebensräumen (Shetland, Lausitzer Teichgebiete) belegt (Kruuk & Moorhouse 1991, Lampa et al. 2015). Andererseits zeigen andere, genetische Studien zwar ebenfalls eine erhöhte räumliche Überlagerung von Revieren sowie eine lokal stark konzentrierte Nutzung eines erhöhten Nahrungsangebots (Kalz et al. 2006), eine Zunahme der Otterzahlen im Untersuchungsgebiet bleibt allerdings aus (Sittenthaler et al. 2015). Die einzige vergleichende genetische Studie ergab für das tschechische Teichgebiet Třeboň eine vier- bis fünfmal höhere Otterzahl

als in einem montanen Fließgewässersystem (Hájková et al. 2011). Die Größe des Untersuchungsgebietes war hier mit jeweils 100 Quadratkilometern jedoch eher klein, sodass der oben genannte Effekt der erfassten lokalen Aktivitätsdichte statt einer Revierdichte auch nicht sicher auszuschließen ist.

8. Frisst der Fischotter vor allem große Fische?

Über die Analyse von Fischknochen in den Losungen des Fischotters ist aus einer Vielzahl von Untersuchungen in ganz Europa bekannt, dass Fischotter vor allem kleine Fische bis zu 15 Zentimetern Länge fressen (Lanszki et al. 2015). Die Vermutung, dass große Fische durch das Fehlen von Knochen in der Losung unterrepräsentiert sind, konnte widerlegt werden (Schmalz et al. 2025). Fischotter erbeuten zudem opportunistisch diejenigen Tiere in ihrem Lebensraum, die am häufigsten vorkommen und am leichtesten erbeutet werden können. Denn der Fischotter hat einen relativ hohen Energiebedarf und kleine Fische lassen sich weniger aufwändig und schneller erbeuten als große (Kruuk & Carss 1996).

Dennoch kommt natürlich auch der Fang großer Fische vor, vor allem wenn sie die häufigste Altersklasse im Gewässer darstellen und keine Alternative vorhanden ist. Fischotter kehren mehrere Nächte hintereinander zu einem großen Fischkadaver zurück (Schmalz et al. 2025), wenn dieser inzwischen nicht von anderen, sekundär fressenden Arten wie Fuchs oder Waschbär verspeist wurde.

9. Frisst der Fischotter riesige Mengen Fisch?

Die Nahrungsmenge, die ein Fischotter täglich benötigt, hängt vom Energiegehalt der Nahrung und seiner Verwertbarkeit ab. Der Fischotter ist im Gegensatz zu anderen Prädatoren ein schlechter Futterverwerter; er hat einen intensiven Stoffwechsel, weil er viel Energie für die Aufrechterhaltung der Körpertemperatur aufwendet (Kruuk & Carss 1996). Er benötigt täglich eine Beutemenge, die etwa 10 bis 15 Prozent seines Körpergewichts ausmacht (Kruuk 1995). Dies entspricht bei einem durchschnittlich großen Weibchen ca. 500 bis 900 Gramm pro Tag und bei einem durchschnittlich großen Männchen 800 bis 1.200 Gramm pro Tag. Vom

Nahrungsbedarf her frisst ein Fischotter also täglich etwa so viel wie zwei Kormorane. Dabei ist zu bedenken, dass diese Beutemenge nicht das ganze Jahr über aus einem kleinen Teich stammt, sondern über das gesamte Revier verteilt und in wechselnden Jagdgebieten erbeutet wird. Im Winter oder bei Versorgung des Nachwuchses ist der Bedarf erhöht.

Der Fischanteil in der Nahrung eines Otters kann saisonal und regional zwischen 10 und 95 Prozent schwanken (Krawczyk et al. 2016). Je weniger alternatives Nahrungsangebot im Lebensraum in Form von Amphibien, Vögeln, Kleinsäugern, Krebsen und Insekten zur Verfügung steht – auch weil der Mensch diese dezimiert –, desto stärker ist der Fischotter auf das verbleibende Fischangebot angewiesen. Diese Abhängigkeit kann zum Beispiel bei einem Zusammenbruch von Fischpopulationen, etwa beim Aal, zu einer reduzierten Reproduktion und einer erhöhten Anfälligkeit für Krankheiten beim Otter führen (Kruuk 2014; Moorhouse-Gann et al. 2020).

10. Tötet der Fischotter aus „Mordlust“ mehr als er fressen kann?

Dem Fischotter wird, ähnlich wie dem Steinmarder im Hühnerstall, ein gefürchteter „Blutrausch“ („surplus killing“) nachgesagt, in dem er mehr Fische tötet, als er zum Leben benötigt. In einer natürlichen Gewässerlandschaft wird dieses Verhalten in der Regel nicht ausgelöst. Aber unter unnatürlichen Bedingungen, etwa in einem kleinen Teich voller Fische, kann dies tatsächlich vorkommen, wenn das permanente Fluchtverhalten der Fische den Jagdtrieb des Otters über seinen Hunger hinaus immer wieder neu auslöst. Dies wurde in Einzelfällen bisher vor allem an Winterteichen dokumentiert, besonders gefährdet sind hier ungeschützte, kleine Teiche in Einzellage mit dichtem Fischbesatz (Bodner 1995, Thiem & Förstner 1996). Fischottermägen haben zudem nur ein begrenztes Fassungsvermögen und in einer Nacht wechseln sich beim Otter Aktivitäts- und Ruhephasen ab. Wenn er einen großen Fisch erbeutet und an Land frisst, bleibt ein Teil liegen, der von anderen Tieren wie Fuchs oder Waschbär gerne gefressen wird. Kommt der Fischotter dann später zum „Weiterfressen“ zurück, muss er einen neuen Fisch erbeuten.

11. Kann der Fischotter in Teichen Schäden anrichten?

Der Anteil an wirtschaftlich interessanten Fischen an der Beute des Otters scheint regional und in Abhängigkeit von der Lebensraumausstattung der Region stark zu schwanken (z. B. Freitas et al. 2007, Marques et al. 2007, Kloskowski 2005). Im Rahmen eines europäischen Projektes (Klenke et al. 2013) wurde für die Jahre 2000 bis 2003 in Sachsen eine maximale theoretische Verlustrate durch Otterprädation von 2,7 Prozent der jährlichen Gesamtproduktion an Fisch errechnet. Der Gefährdungsgrad beziehungsweise die Schadenshöhe in einer Teichanlage variiert allerdings innerhalb einer Region sehr stark und scheint von einem komplexen Zusammenspiel aus der Lage im Gewässerverbund, der Lebensraumqualität und weiteren regionalen, bisher in Deutschland nicht identifizierten Faktoren abhängig zu sein (Klenke et al. 2013). Berichte aus der Fischerei reichen daher bei einzelnen Teichanlagen von marginalen jährlichen Verlusten bis hin zu existenzgefährdenden Totalverlusten.

12. Wie werden fischereiliche Schäden durch Fischotter berechnet?

Die Höhe der teichwirtschaftlichen Verluste wird in der Regel nach dem Abfischen der Teichanlagen festgestellt. Diese Verluste in ihren Anteilen einzelnen fischfressenden Prädatoren zuzuordnen, ist in der Regel nicht möglich (Roy et al. 2023). Verschiedene Studien in Europa zeigen, dass allein aufgrund der nachgewiesenen Anwesenheit des Fischotters nicht direkt auf die Höhe des Schadens geschlossen werden kann (Poledníková et al. 2013, Santos-Reis et al. 2013).

Eine andere Möglichkeit zur Berechnung von Schadenshöhen ist, die theoretisch maximal mögliche Beutemenge aller in einem Gebiet lebenden Fischotter zu berechnen. Um daraus jedoch eine maximale wirtschaftliche Schadenshöhe abzuleiten, werden aufwändig zu ermittelnde, genaue populationsökologische Daten zur Anzahl der Fischotter, deren Nahrungswahl, der Häufigkeit ihrer Anwesenheit an den Gewässern etc. benötigt (Schwerdtner & Gruber 2007, Klenke et al. 2013). Zudem bräuchte es dafür auch eine seriöse Abschätzungsmöglichkeit der Höhe sogenannter Sekundärschäden, die bisher nicht vorliegt (siehe Punkt 14).

13. Gefährdet der Fischotter den Fortbestand der Teichwirtschaft?

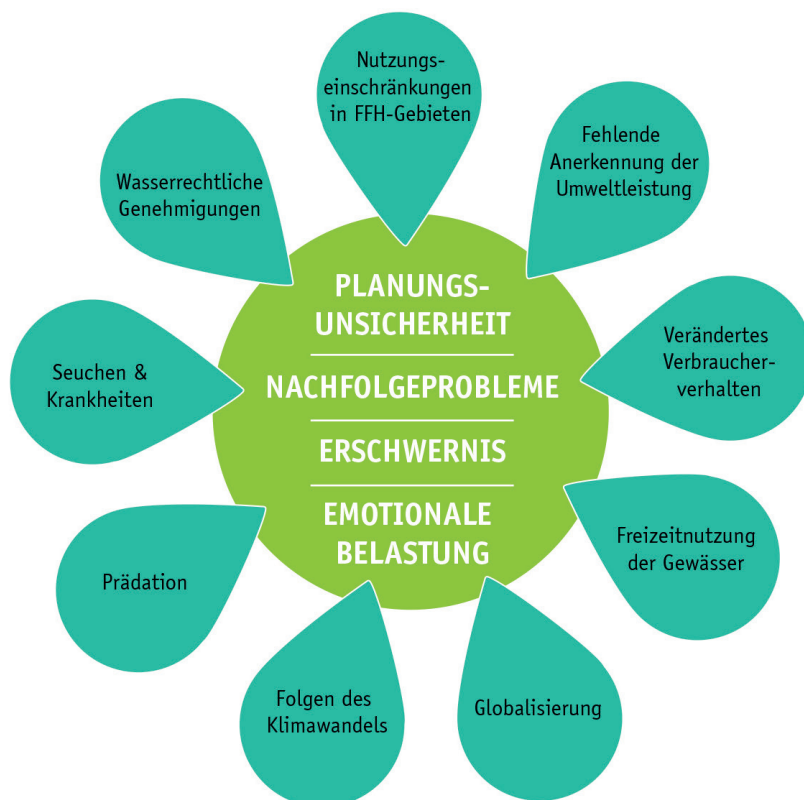
Tatsache ist, dass die traditionelle Teichwirtschaft in Deutschland (wie beispielsweise auch die Milchviehhaltung in Kleinbetrieben Ende des 20. Jahrhunderts oder wie aktuell der traditionelle Weinanbau) mit vielen existenziellen Problemen zu kämpfen hat. Dazu gehören die Auswirkungen der Globalisierung genauso wie verändertes Konsumverhalten, überbordende Bürokratie, zunehmende Krankheiten oder direkte und indirekte Auswirkungen des Klimawandels (siehe z. B. Ballmann et al. 2017, Roy et al. 2021). Fischfressende Prädatoren stellen zwar nur einen Bruchteil der Probleme dar, können aber emotional wie auch materiell das berühmte Fass zum Überlaufen bringen, sodass immer mehr Teichwirte ihren Betrieb aufgeben. Oftmals fühlen sich Teichwirte in ihrer Betroffenheit von Politik und Gesellschaft im Stich gelassen, zumal sie jahrzehntelang ihre Art der Bewirtschaftung ohne den Einfluss eines Prädators wie

des Fischotters durchführen konnten. Es erfordert eine konstruktive Kooperation zwischen Naturschutz und Teichwirtschaft, um wertvolle Kulturlandschaften und Gewässerlebensräume zu erhalten und für eine Koexistenz von Arten wie dem Fischotter und der traditionellen Teichwirtschaft zu sorgen (siehe zum Beispiel Projekt TeichLausitz: <https://www.biosphaerenreservat-oberlausitz.de/de/content/projekt-teichlausitz>).

14. Was sind Sekundärschäden und wie hoch sind sie?

Zu Sekundärschäden gehören zum Beispiel Fische, die durch Aktivitäten des Otters zusätzlichem Stress ausgesetzt sind und dadurch langsamer wachsen oder anfälliger für Krankheiten werden, ebenso wie der Verlust von Zuchttieren. Bei der Berechnung fischereiwirtschaftlicher Schäden, die ein Fischotter verursachen kann, sollten über den direkten Fischverlust hinaus auch diese Sekundärschäden berücksichtigt werden.

KONFLIKTFELDER IN DER TEICHWIRTSCHAFT FÜHREN ZU:



Aktuelle Herausforderungen in der Teichwirtschaft (Quelle: DUH, verändert nach Roy et al. 2021)

Methodisch bedingt sind diese Schäden bisher jedoch kaum quantifizierbar (Poledník et al. 2008; siehe auch Roy et al. 2021, Roy et al. 2023).

15. Verursachen Fischotter Konflikte?

Gesellschaftliche Konflikte bestehen immer zwischen Menschen unterschiedlicher Interessenlagen, nie aber zwischen Tier und Mensch (IUCN SSC 2023). Sie entstehen oftmals, wenn lokal betroffene Menschen sich gegenüber den Naturschutzinteressen nachrangig behandelt fühlen oder wenn sie schlicht mit einer Problemlösung überfordert sind. Ein zwischenmenschlicher Konflikt, beispielsweise zwischen Fischerei und Naturschutz, wird der Einfachheit halber daher gerne stellvertretend über eine Tierart ausgetragen. Deshalb ist ein derartiger Konflikt auch nicht durch singuläre Maßnahmen mit ausschließlichen Ansätzen, die allein das Tier in den Fokus stellen (zum Beispiel durch Bestandsregulierung), lösbar.

16. Wie kann man diese Mensch-Mensch-Konflikte lösen?

In ungeschützten Teichwirtschaften findet der Fischotter ein sehr gutes Nahrungsangebot, während natürliche Gewässer aktuell weniger zu bieten haben: Hier sank in den letzten 20 Jahren vielerorts die Artenvielfalt und die Bestandsdichte der natürlichen Fischpopulationen aufgrund von Lebensraumzerstörung und Klimawandel dramatisch ab (z. B. Schmalz 2020). Probleme entstehen dann, wenn eine geschützte Tierart wie der Fischotter seine alten Lebensräume zurückerobert und auf diese Weise in Konkurrenz mit wirtschaftlichen Interessen des Menschen gebracht wird, die bisher ihre Bewirtschaftung nicht auf die Präsenz eines „Beutekonkurrenten“ anpassen mussten. Diese Probleme lassen sich nur einvernehmlich und dauerhaft lösen, wenn alle beteiligten Interessen beachtet und respektiert werden (IUCN SSC 2023). Die Problemlage ist oft deutlich komplexer, als sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, und meist sind daran auch mehrere Interessensgruppen beteiligt. Eine genaue Analyse der beteiligten Interessen und die ergebnisoffene Bereitschaft für einen dynamischen Prozess zur Lösungsfindung sind Voraussetzung für eine Bewältigung derartiger Konflikte (Klenke et al. 2013). In Schleswig-Holstein wurde beispielsweise ermittelt, dass die Normverluste in bestimmten Altersklassen bei der Karpfenzucht im Laufe

der letzten Jahrzehnte um das Dreifache gestiegen sind (Müller-Bellicke 2023). Derartige Fakten müssen für einen Konsens zur Sicherung naturschutzfachlicher wie fischereilicher Ziele ermittelt und berücksichtigt werden.

17. Ist ein Abschuss der schadensverursachenden Fischotter eine Konfliktlösung?

Der Abschuss einzelner Fischotter stellt nach einhelliger Expertenmeinung keine Lösung dar (siehe auch Roy et al. 2023). Durch ihre Ökologie und soziale Organisation wird bei einem „Ausfall“ eines Tieres (beispielsweise auch durch den Straßenverkehrstod) immer ein attraktives Revier mit viel Nahrungsangebot zeitnah durch einen Nachfolger besetzt. Auch ist nicht nachgewiesen, dass es den einen bestimmten schadensverursachenden Otter gibt, wie das bei sogenannten „Problemwölfen“ der Fall ist. Eine dauerhafte Bestandsregulation kann jedoch derzeit den Fortbestand der Art gefährden und verstößt somit gegen europäisches Recht.

18. Muss der Fischotter in seinem Bestand reguliert werden, weil er keine natürlichen Feinde hat?

Neben dem Seeadler und dem Wolf als natürlichen Feinden in Deutschland ist der größte Feind des Otters der Straßenverkehr, der einen starken negativen Einfluss auf den Zustand der Population haben dürfte (siehe z. B. Sommer et al. 2005). Eine „Regulation“ des Bestandes eines Wildtieres durch Bejagung verkennet die wildbiologischen Zusammenhänge zur Lebensraumkapazität, die in Punkt 2 erläutert werden. Demnach ist es unausweichlich, dass bei gleichbleibend attraktivem Lebensraum mit einer gleichbleibend hohen Nahrungsverfügbarkeit die entstehenden Individuenverluste entweder durch Zuwanderung oder durch eine nachfolgend erhöhte Fortpflanzungsrate ausgeglichen werden – auch beim Fischotter.

Literatur:

- Ballmann, H., Bärtsch, S., Böhm, A., Dr. Franke, J., Dr. Füllner, G., Dr. Hausmann, A., John, I., Kuhn, K., Thiem, A., Völlings, A., & Schreyer, R. (2017). Klimawandel und Teichwirtschaft: Auswirkungen des Klimawandels auf die Perspektiven in der sächsischen Teichwirtschaft. Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) und Staatsbetrieb Sachsenforst (SBS).
- Bodner, M. (1995). Fish loss in Austrian fish-ponds as a result of otter (*Lutra lutra* L.) predation. IUCN Otter Spec. Group Bull., 12, 3–10.
- Chucholl, C., Oexle, S., & Brinker, A. (2023). Fische in der Klimakrise – denn wir wissen, was kommt. Zeitschrift Für Fischerei, 3(Artikel 6), 1–12. <https://doi.org/10.35006/fischzeit.2023.21>.
- Freitas, D., Gomes, J., Luis, T. S., Madruga, L., Marques, C., Baptista, G., Rosalino, L. M., Antunes, P., Santos, R., & Santos-Reis, M. (2007). Otters and fish farms in the Sado estuary: ecological and socio-economic basis of a conflict. Hydrobiologia, 587(1), 51–62. <https://doi.org/10.1007/s10750-007-0693-7>.
- Friedrich, T., Schmutz, S., Unfer, G., Haidvogel, G., & Kobelmüller, S. (2024). Gewässer im Ausnahmezustand – das leise Verschwinden der Süßwasserfische in Österreich. Acta ZooBot Austria, 160.
- Hájková, P., Zemanová, B., Roche, K., & Hájek, B. (2009). An evaluation of field and noninvasive genetic methods for estimating Eurasian otter population size. Conservation Genetics, 10, 1667–1681.
- Hájková, P., Zemanová, B., Roche, K., & Hájek, B. (2011). Conservation Genetics and NonInvasive Genetic Sampling of Eurasian Otters (*Lutra lutra*) in the Czech and Slovak Republics. Proceedings of Xth International Otter Colloquium, IUCN Otter Spec. Group Bull., 28A, 127–138.
- IUCN (1998). Guidelines for Reintroductions. Prepared by the IUCN/SSC Reintroduction Specialist Group. IUCN, Gland, Switzerland and Cambridge, UK, 10. <https://portals.iucn.org/library/sites/library/files/documents/PP-005-De.pdf>.
- IUCN SSC guidelines on human-wildlife conflict and coexistence (2023). <https://doi.org/10.2305/ygik2927>.
- Jiménez, J., Del Río, L., Ferreras, P., & Godinho, R. (2024). Low signs of territorial behavior in the Eurasian otter during low water conditions in a Mediterranean river. Scientific Reports, 1–11. <https://doi.org/10.1038/s41598-024-62432-1>.
- Kalz, B., Jewgenow, K., & Fickel, J. (2006). Structure of an otter (*Lutra lutra*) population in Germany – results of DNA and hormone analyses from faecal samples. Mammalian Biology, 71(6), 321–335. <https://doi.org/10.1016/j.mambio.2006.02.010>.
- Klenke, R., Ring, I., Kranz, A., Jepsen, N., Rauschmayer, F., & Henle, K. (eds.) (2013). Human-Wildlife Conflicts in Europe. Fisheries and Fish-eating Vertebrates as a Model Case. Module 1–10. Springer Nature, Berlin/Heidelberg.
- Klenke, R., Ring, I., Schwerdtner Manez, K., Habighorst, R., Weiss, V., Wittmer, H., Gruber, B., Lampa, S., & Henle, K. (eds.) (2013). Otters in Saxony: A story of successful conflict resolution. In: Klenke et al. (2013): Human-Wildlife Conflicts in Europe. Fisheries and Fish-eating Vertebrates as a Model Case. Springer Nature Berlin/Heidelberg. https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-540-34789-7_6.
- Kloskowski, J. (2005). Otter *Lutra lutra* damage at farmed fisheries in southeastern Poland, II: Exploitation of common carp *Cyprinus carpio*. Wildlife Biology, 11(3), 257–261.
- Kranz, A. (2017). Evaluierung der Zaunförderung zum Schutz von Teichen gegen den Fischotter in der Steiermark. Ergebnisse einer 2017 durchgeführten Umfrage unter den Fördernehmern. Bericht im Auftrag Des ELER Projektes "Fischotterberater des Landes Steiermark. Im Auftrag des Naturschutzbund Steiermark und in fachlicher Absprache mit dem Referat Naturschutz des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, 11 Seiten.
- Kranz, A., Polednik, L., & Mateos-González, F. (2019). Zum Einfluss des Fischotters auf die Bachforelle in der Forstregion: Fallbeispiel Görttschitz in Kärnten. Endbericht im Auftrag des Landes Kärnten, Abtlg. 10 – Land- und Forstwirtschaft, Unterabteilung Agrarrecht des Amtes der Kärntner Landesregierung, 98 Seiten.
- Kranz, A. & Rechberger, A. (2021). Zur Nahrungsökologie des Fischotters in Hinblick auf gefährdete Fische am Beispiel von Gamlitz- und Schwarzaubach in der Steiermark. Endbericht für den Naturschutzbund Steiermark, 153 Seiten.
- Kranz, A., & Polednik, L. (2018). Das Nahrungsspektrum des Fischotters im Europaschutzgebiet Grenzmur und sein Einfluss auf geschützte Arten. Endbericht für den Naturschutzbund Steiermark, 54 Seiten.

- Krawczyk, A. J., Bogdziewicz, M., Majkowska, K., & Glazaczow, A. (2015). Diet composition of the Eurasian otter *Lutra lutra* in different freshwater habitats of temperate Europe: A review and meta-analysis. *Mammal Review*, 46(2), 106–113. <https://doi.org/10.1111/mam.12054>.
- Kruuk, H., Nolet, B., & French, D. (1988). Fluctuations in numbers and activity of inshore demersal fishes in Shetland. *Jour. Mar. Biol. Acc. of the UK*, 68, 601–617.
- Kruuk, H. (1992). Scent marking by otters (*Lutra lutra*): Signaling the use of resources. *Behavioural Ecology*, 3(2), 133–140.
- Kruuk, H. (1995). *Wild otters: predation and populations*. Oxford University Press Inc., New York, 208–211.
- Kruuk, H. & Carss, D. N. (1996). Costs and benefits of fishing by a semi-aquatic carnivore, the otter *Lutra lutra*. *Aquatic Predators and Their Prey*, 10–16.
- Kruuk, H. & Moorhouse, A. (1991). The spatial organization of otters (*Lutra lutra*) in Shetland. *J. Zool. London*, 224, 41–57.
- Kruuk, H. (2006). *Otters. Ecology, behaviour and conservation*. Oxford University Press. 265 ff.
- Kruuk, H. (2014). Otters and eels: Long-term observations on declines in Scotland. *IUCN Otter Spec. Group Bull.*, 31(1), 3–11.
- Kuiters, A. T., de Groot, G. A., Lammertsma, D. R., Jansman, H. A. H., & Bovenschen, J. (2020). Genetische monitoring van de Nederlandse otterpopulatie: Ontwikkeling van populatieomvang en genetische status 2019/2020. Wettelijke Onderzoekstaken Natuur & Milieu, WOt-technical report, 188, 70 ff.
- Lampa, S., Mihoub, J. B., Gruber, B., Klenke, R., & Henle, K. (2015). Non-invasive genetic mark-recapture as a means to study population sizes and marking behaviour of the elusive Eurasian otter (*Lutra lutra*). *PLoS ONE*, 10(5), 1–20. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0125684>.
- Lanszki, J., Bauer-Haaz, E. A., Szeles, G. L., & Heltai, M. (2015). Diet and Feeding Habits of the Eurasian Otter (*Lutra lutra*): Experiences from Post mortem Analysis. *Mammal Study*, 40(1), 1–11.
- Marques, C., Rosalino, L. M., & Santos-Reis, M. (2007). Otter predation in a trout fish farm of central-east Portugal: preference for „fast-food“?. *River Research and Applications*, 23, 1147–1153. <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1002/rra.1037>.
- Moorhouse-Gann, R. J., Kean, E. F., Parry, G., Valladares, S., & Chadwick, E. A. (2020). Dietary complexity and hidden costs of prey switching in a generalist top predator. *Ecology and Evolution*, 10(13), 6395–6408. <https://doi.org/10.1002/ece3.6375>.
- Müller-Belicke, A. (2023). Erarbeitung von Fachgrundlagen eines ganzheitlichen Teichprogramms zur Sicherung naturschutz- und fischereifachlicher Ziele in Schleswig-Holstein. Institut für Binnenfischerei e. V. Potsdam-Sacrow, Abschlussbericht i. Auftrag d. Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein, 45 Seiten.
- Nelson, K. & Kruuk, H. (1997). The prey of otters: calorific content of eels (*Anguilla anguilla*) and other fish, frogs (*Rana temporaria*) and toads (*Bufo bufo*). *IUCN Otter Spec. Group Bull*, 14(2), 75–79.
- Poledník, L., Řehulka, J., Kranz, A., Poledníková, K., Hlaváč, V., & Kazihnitková, H. (2008). Physiological responses of over-wintering common carp (*Cyprinus carpio*) to disturbance by Eurasian otter (*Lutra lutra*). *Fish Physiology and Biochemistry*, 34(3), 223–234. <https://doi.org/10.1007/s10695-007-9180-3>.
- Poledníková, K., Kranz, A., Poledník, L., & Myšiak, J. (2013). Otters Causing Conflicts. In: Klenke, R., Ring, I., Kranz, A., Jepsen, N., Rauschmayer, F., & Henle, K. (eds.) (2013): *Human-Wildlife Conflicts in Europe*. Environmental Science and Engineering. Springer Nature, Berlin/Heidelberg, 81–106. https://doi.org/10.1007/978-3-540-34789-7_5.
- Projekt TeichLausitz. <https://www.biosphaerenreservat-oberlausitz.de/de/content/projekt-teichlausitz>.
- Quaglietta, L., Fonseca, V. C., Mira, A., & Boitani, L. (2014). Sociospatial organization of a solitary carnivore, the Eurasian otter (*Lutra lutra*). *Journal of Mammalogy*, 95(1), 140–150. <https://doi.org/10.1644/13-mamm-a-073.1>.
- Ratschan, C. (2017). Erhebung von Basisdaten über den Fischbestand in OÖ . Gewässern. Zur Beurteilung des Einflusses des Fischotters. Projektbericht im Auftrag d. Amt der Oö. Landesregierung, Direktion für Landesplanung, wirtschaftl. u. ländl. Entw., Abtlg. Land- und Forstwirtschaft, Linz. 153 Seiten.
- Ribbrock, N., Eversmann, N., Happe, E., Olthoff, M., & Kriegs, J. O. (2015). Verbreitung und Ausbreitung des Fischotters im Westmünsterland. *Natur in NRW*, 2, 2–6.

- Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Amphibien (Amphibia) Deutschlands. Naturschutz und Biologische Vielfalt, 170(4), 86 ff.
- Roy, A., Schmalz, M., Metz, M., & Schulz, S. (2021). Fischotterschutz und Teichwirtschaft in Deutschland - Eine Orientierungshilfe zur Vermeidung und Reduktion von Konflikten. Deutsche Umwelthilfe, Berlin.
- Roy, A., Krüger, H.-H., & Schmalz, M. (2023). Management in wesentlichen Konfliktfeldern um den Fischotter – Übersicht zum aktuellen Wissensstand. In: Voigt, C. (ed.) (2023): Evidenzbasiertes Wildtiermanagement. Springer Spektrum, 190 ff.
- Ruiz-Olmo, J., López-Martín, J. M., & Palazón, S. (2001). The influence of fish abundance on the otter (*Lutra lutra*) populations in Iberian Mediterranean habitats. *Journal of Zoology*, 254(3), 325–336. <https://doi.org/10.1017/S0952836901000838>.
- Ruiz-Olmo, J. & Jiménez, J. (2009). Diet diversity and breeding of top predators are determined by habitat stability and structure: A case study with the Eurasian otter (*Lutra lutra* L.). *European Journal of Wildlife Research*, 55(2), 133–144.
- Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie (ed.) (1996). Artenschutzprogramm Fischotter in Sachsen – Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege, Radebeul.
- Sales-Luís, T., Freitas, D., & Santos-Reis, M. (2009). Key landscape factors for Eurasian otter *Lutra lutra* visiting rates and fish loss in estuarine fish farms. *European Journal of Wildlife Research*, 55(4), 345–355.
- Santos-Reis, M., Santos, R., Antunes, P., Sales-Luis, T., Gomes, J., Freitas, D., & Madruga, L. (2013). Reconciliation of the conflict between otters and fish farmers. In: Klenke et al. (2013): Human-Wildlife Conflicts in Europe. Fisheries and Fish-eating Vertebrates as a Model Case. Springer Nature Berlin/Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-540-34789-7>.
- Sittenthaler, M., Bayerl, H., Unfer, G., Kuehn, R., & Parz-Gollner, R. (2015). Impact of fish stocking on Eurasian otter (*Lutra lutra*) densities: A case study on two salmonid streams. *Mammalian Biology*, 80(2), 106–113. <https://doi.org/10.1016/j.mambio.2015.01.004>.
- Sittenthaler, M., Koskoff, L., Pinter, K., Nopp-Mayr, U., Parz-Gollner, R., & Hackländer, K. (2019). Fish size selection and diet composition of Eurasian otters (*Lutra lutra*) in salmonid streams: Picky gourmets rather than opportunists? *Knowledge and Management of Aquatic Ecosystems*, 420 ff. https://www.kmae-journal.org/articles/kmae/full_html/2019/01/kmae180119/kmae180119.html.
- Schmalz, M., Lampa, S., Müller, R., Heidler, S., & Preißler, C. (2025). Fischotter-Modellregion Weiße Elster – Datenerhebung, Konfliktbearbeitung und Lösungsansätze. Schmölln, 68 Seiten.
- Schmalz, M. (2020). Einflüsse verschiedener Faktoren auf die Fischfauna der Fließgewässer in Thüringen zwischen 2005 und 2018. In: Projektbericht „Fischotterschutz in Thüringen“ im Rahmen des Projektes „Fischotterschutz in Thüringen – Lebensräume verbinden, Lösungen aufzeigen, Akzeptanz fördern“ der Deutschen Umwelthilfe e. V.
- Schwerdtner, K. & Gruber, B. (2007). A conceptual framework for damage compensation schemes. *Biological Conservation*, 134(3), 354–360. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2006.08.010>.
- Sjöåsen, T. (1996). Survivorship of captive-bred and wild-caught reintroduced European otters in Sweden. *Biological Conservation*, 76, 161–165.
- Sommer, R., Griesau, A., Ansoerge, H., & Priemer, J. (2005). Daten zur Populationsökologie des Fischotters *Lutra lutra* (Linnaeus, 1758) in Mecklenburg-Vorpommern. *Beiträge Zur Jagd- und Wildforschung*, 30, 253–271.
- Thiem, A. & Förster, F. (1996): Konflikte mit der Fischerei. In: Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie (ed.) (1996): Artenschutzprogramm Fischotter in Sachsen – Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege, Radebeul.
- Weinberger, I. & Baumgartner, H. (2018): Der Fischotter - Ein heimlicher Jäger kehrt zurück. Haupt Verlag, Bern.



Herausgeber:

Deutsche Umwelthilfe e. V. | Fritz-Reichle-Ring 4 | 78315 Radolfzell

Redaktion: Anja Roy, Eva Schmidt, Anne Siegert

Lektorat, Grafik und Illustrationen: Planet Neun, Berlin

Druck: dieUmweltDruckerei GmbH

www.otterland.info

Dieses Falblatt gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit.

Bildnachweise: Titelbild: © André Künzelmann; Bild Seite 2: © Silvio Heidler

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



Bundesamt für
Naturschutz

Ein Projekt von:



Deutsche Umwelthilfe

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ein Projekt von:

